o. Professor (Mathematik) Dr. Fritz Ulmer

An den Bundesrat, den Nationalrat und den Ständerat
Bundeshaus
**3003 Bern**

17. Oktober 2011

Nationalratswahlen 23. Oktober 2011

**SRG-Wahlbarometer - die unverfälschten Ergebnisse**

**Hat Longchamp die Zahlen der SVP mit denen der SP verwechselt?**

Sehr geehrte Damen und Herren,

erschrecken Sie nicht, wenn Sie Post von einem Mathematikprofessor erhalten. Ich werde keinen sta­tisti­schen Vor­trag über Demoskopie halten, sondern Reiseführer durch Longchamps 84-seitigen Wahlbarometerbe­richt mit 90 Gra­fi­ken und Tabellen sein. Für diesen 5-seitigen Spaziergang braucht man nur das Einmaleins und Pro­zentrechen. Über Wahlbarometer wird viel berichtet. Aber wer liest sie genau? Das macht nicht einmal Longchamp. Sonst wä­re ihm nämlich aufgefallen, dass sich im Kleingedruckten von Grafiken unverfälschte Stimmenzahlen eingeschlichen haben.

Der Nationalrat ist im März dem Vorschlag der staatspolitischen Kommission, Demoskopen vor Urnengän­gen an die Leine zu nehmen, knapp nicht gefolgt. Der (Aber)Glaube an die Selbstregulierung der Branche schwang obenauf. Vielleicht werden Sie nach dieser Lektüre zum Schluss kommen, dass man in die­ser wichtigen Angele­genheit nochmals über die Bücher sollte, um der Schweiz ein zweites Minarett-Fiasko zu ersparen.

Im eben veröffentlichten Bericht zum 7. Wahlbarometer führt Claude Longchamp (Forschungsinstitut gfs.bern) aus:



Von den 2007 „repräsentativ ausgewählten“ Wahlberechtigten wurden 1297 als teilnahmewillig eingestuft:



( Tabelle 2, Seite 9). Auf Seite 4 unten wird einer Wahlbeteiligung von 49% das Wort geredet:



Eigentlich soll­ten 1297 Teilnahmewillige unter 2007 Wahlberechtigten zu einer Wahl­be­teili­gung von 65% führen. Aber dem ist nicht so bei Longchamp. Hat er das Zählen oder das Prozentrechnen ver­lernt oder beides neu erfun­den? Letzteres bestreitet er nicht. Er weist aber jede Schuld weit von sich und zeigt mit dem Finger auf die SRG. Als er in einem Ombudsverfahren (DRS) zu seiner „Neuen Mathe­matik“ befragt wurde, gestand er:

***„Das Verfahren wurde in Kenntnis des Kunden*** (der SRG) ***entwickelt, um Kosten zu sparen*[[1]](#footnote-1)*“***

Longchamps „Verfahren“ hat also keinen demoskopischen, sondern einen pekuniären Hintergrund. Die SRG möch­te möglichst „billige“ Prozentzahlen und er gibt nach und mogelt. Hauptsache er behält den SRG-Auftrag. Er ist gewohnt, auf Sonderwünsche der SRG einzugehen. So weiss er, dass es bei einer Fehlerbreite von +/-2.2% seiner Umfra­gen keinen Sinn ergibt, Parteistärken auf Promille genau anzugeben. Das wäre reine Augenwischerei. Er hat das der SRG auch klipp und klar kommuniziert und im SRG-Wahlba­ro­meter 2005 in Stein gehauen[[2]](#footnote-2):





Doch ein Jahr später schmückte er seine Parteistärken mit einer Nachkommastelle! Er hat das aller­dings nicht frei­wil­lig gemacht. Im technischen Bericht[[3]](#footnote-3) vom 5. Oktober 2006 beichtete er auf Seite 8 im 2. Abschnitt:

**„*Dies***(die Nachkommastelle*)* ***erfolgt auf ausdrücklichen Wunsch der SRG SSR hin.“***

**Die tatsächlichen Parteistärken im letzten Wahlbarometer**

Longchamps Zahlen beruhen nicht - wie suggeriert - auf den Aussagen von 2007 „repräsentativ ausge­suchten“ Wahl­berechtigten. Wie man der unscheinbaren Bemerkung



im Kuchendiagramm für Parteistärken auf Seite 3 entnehmen kann, basieren die Zahlen auf den Angaben von 1137 Befragten, den sogenannt Teilnah­me­willigen mit Parteipräferenz. **Folglich machten 160** (=1297-1137) **Teilnahme­willige kei­ne Angaben zur Par­teipräferenz. Das sind knapp 12.5%,** was weder von Long­champ in seinem Bericht noch von der SRG (Tages­schau, 10vor10, Wahlbarometer Spezialsendung) kommuniziert wurde. Wie kann man Parteistärken auf Promille genau ange­ben, wenn jeder achte Teilnahmewillige unschlüssig ist?

Nach Adam Riese sollten von den 1137 „repräsentativ ausgesuchten“ Teilnahmewilligen mit Parteipräferenz

226 für die SP votiert haben (denn 19.9% von 1137 sind 226)

333 für die SVP votiert haben (denn 29.3% von 1137 sind 333)

173 für die FDP votiert haben (denn 15.2% von 1137 sind 173)

161 für die CVP votiert haben (denn 14.2% von 1137 sind 161)

106 für die GPS votiert haben (denn 9.3% von 1137 sind 106)

 56 für die GLP votiert haben (denn 4.9% von 1137 sind 56)

 41 für die BDP votiert haben (denn 3.6% von 1137 sind 41)

In Longchamps Umfrageberichten findet man selten Angaben über die Anzahl Stimmen pro Partei. Es werden meist nur prozentu­ale Angaben gemacht oder wenig aufschlussreiche Totals angegeben. Doch im neuen Bericht stösst man in den Grafiken 5 und 64 (S. 7 und 64) auf eine grosse, dreizeilige Überraschung (in beiden Grafiken die gleiche):





Für sieben Parteien wird damit die Anzahl der **in der Umfrage** gezählten Stimmen offengelegt. **Die SVP erhielt 226 Stimmen, die SP aber 315.** Wie kann das sein? Wurden etwa versehentlich die Stimmen der beiden Parteien ver­tauscht? Dafür spricht, dass die SVP in der Umfrage 226 Stimmen erhielt, was exakt dem SP-Wähleranteil von 19.9% entspricht. Dagegen spricht, dass die ausgewiesenen 315 SP-Stimmen zu einer Wählerstärke von 27.7% führen, was deutlich unter dem SVP-Anteil von 29.3% liegt. Für FDP, CVP und Grüne entsprechen die Stimmen­zahlen grosso modo den Parteistärken im Wahlbarometer. Doch für GLP und BDP stimmt das nicht. Beide sollten auf Grund ihrer Stimmenzahl etwa einen Prozentpunkt mehr erhalten, als ihnen Longchamp zugestand.

**Hat der Druckfehlerteufel Longchamp einen Streich gespielt?**

Die Tatsache, dass in der Umfrage die Zahl der Stimmen für keine der sieben Parteien mit der im Wahlbarometer rap­por­tierten Parteistärken übereinstimmt - die Diskrepanzen lie­gen zwischen 2 (GPS) und 107 (SVP) - macht dies unwahrschein­lich. Der Druck­fehlerteufel schlägt meist punktuell zu und nicht flächendeckend. Zudem zeigt er hier mensch­liche Züge und führt Buch über seine Streiche. Zählt man nämlich die Parteistärken gemäss Wahl­barome­ter für diese Parteien zusammen, so kommt man auf 96.4%. Zählt man andererseits die Umfragestimmen der sieben Parteien zusammen, so ergibt dies 1093, was bezo­gen auf die 1137 Teil­nahmewilligen (mit Parteipräferenz) 96.1% entspricht. Die beiden Zahlen stimmen bis auf eine kleine Differenz in der Nachkommastelle überein, die auf Run­dungsfehlern beruht. Dieser Druckfehlerteufel achtet darauf, dass seine „Fehler“ sich aufheben und nicht auf­fallen. Was er den einen Parteien zu viel an Stimmen gibt, zwackt er andern wieder ab. Er schlägt nicht wild zu, son­dern verwischt - wie ein gewiefter Ganove - seine Spu­ren „gewissenhaft“. Damit entlarvt sich unser Druckfehlerteufel als ein Umver­teiler von Stimmen. In der demoskopischen Fach- oder Gaunersprache nennt man das Umgewichtung.

Um ganz sicher zu sein, dass im letzten Wahlbarometer nicht ein extrem unwahrscheinliches Ereignis eingetreten ist, empfiehlt es sich, die vorangehenden Berichte auf die gleiche Weise zu überprüfen. Fazit: Nur im zweiten Wahlbaro­me­ter anfangs Jahr **ent­sprechen die in der Umfrage registrierten Stimmen exakt den Parteistärken.** Dabei lag die SVP mit 29.8% meilenweit vor der SP mit 18.0%, wie man das gewohnt ist.[[4]](#footnote-4) Aber dann brach in der Schweiz die „Oktoberrevolution“ aus. Die SVP sackte ab, manchmal unter 20% und die SP stürmte gegen 30%. Am 1. Juli lag die SP 28 Stimmen vor der SVP, am 12. August bereits 66, am 9. September 72 und am 12. Oktober gar 89. Dabei hatte die SVP im Sommer 2009 noch die Nase vorn - mit einer Stimme mehr. In Long­champs Wahlbarome­tern wird die SP allerdings systematisch um ihre „Erfolge geprellt“. Bei dieser Sachlage müsste Prä­sident Levrat ein Par­teiaus­schlussverfahren gegen den Parteikollegen Longchamp einleiten wegen parteischädigendem Ver­hal­ten. Das dürf­te Longchamp allerdings nicht kratzen, denn die Ehrenmitgliedschaft in der SVP ist ihm gewiss.

**2. Wahlbarometer 28. Januar 2011:** 2011 Befragte, darunter 1229 Teilnahmewillige, 855 mit Parteipräferenz



Wie erwähnt war anfangs Jahr die Wahlbarometerwelt noch in bester Ordnung. Die SVP liegt klar vor der SP, wie sich das gehört. Die 255 SVP-Stimmen unter 855 Teilnahmewilligen entsprechen genau 29.8%, wie im Wahlbaro­me­ter berichtet. Die SP erhielt für ihre 154 Stimmen 18.0% im Wahlbarometer, wie das nach Adam Riese sein muss. Auch für die anderen Parteien entsprach die Stimmenzahl in der Umfrage exakt dem prozentualen Anteil im Wahlba­r­ometer. Von Druckfehlerteufel also keine Spur. Aber die Stimmenzahl ist für jede Partei gefälscht(umgewichtet).

**3. Wahlbarometer 27. April**: 2011 Befragte, darunter 1066 Teilnahmewillige, 895 mit Parteipräferenz



In der Grafik wird angegeben, dass es sich um Teilnahmewillige mit Parteipräferenz handelt. Das kann nicht stim­men, denn die Summe der Stimmen in der Umfrage ergibt 1412, also weit mehr als es Teilnahmewillige gab. Offen­sicht­lich handelt es sich dabei um Stimmberechtigte, die in der Umfrage zwar eine Partei nannten, aber nicht notwen­dig als teilnahmewillig eingestuft wurden. Wie man sieht, ist die „Oktoberrevolution“ bereits im Gange. Die SP lag mit 352 Stimmen vor der SVP mit 340 Stimmen. Die CVP liegt mit 151 Stimmen hinter den Grünen (175) zurück.

**4. Wahlbarometer 1. Juli**: 2006 Befragte, darunter 998 Teilnahmewillige, 860 mit Parteipräferenz



Der Vorsprung der SP auf die SVP beträgt fast dreissig Stimmen. Gar keine Freude an diesem Wahlbarometer hatte die CVP. Mit ihren 80 Stimmen lag sie weit abgeschlagen hinter den Grünen zurück (102 Stimmen). Wutentbrannt besinnt sie sich ihrer christlichen Wurzeln und verurteilt Longchamp als demoskopischen Ketzer zum Feuer­tode. „*Undank ist der Welt Lohn*“ seufzt er auf dem Scheiterhaufen. Dabei hatte er die CVP auf 12.9% hoch­gehievt, ob­wohl sie mit ihren 80 Stimmen unter der 10%-Hürde liegen blieb. Frohlocken konnten die Fukushima-Profiteure. Ob­wohl der Gau schon verblasst war, erreichten die Grünen knapp 12% und die Grünliberalen 6.5%.

**5. Wahlbarometer 12. August:** 2005 Befragte, darunter 1061 Teilnahmewillige, 895 mit Parteipräferenz



Das war eine bewegende Zeit. Die SVP taucht unter 20% ab und die SP baut ihren Vorsprung auf 66 Stimmen aus. Die FDP stürmt gegen 20%. Die CVP schafft erstmals 12% und überholt die Grünen, die unter 11% fallen.

**6. Wahlbarometer 9. September**: 2009 Befragte, darunter 1137 Teilnahmewillige, 965 mit Parteipräferenz



Die SP ritzt an der 30%-Marke, während sich die SVP wieder auf über 20% hoch rappelt. Die CVP hält sich über 12%, während die Grünen einen Taucher auf 8% machen. Auch die Grünliberalen setzen ihren Krebsgang fort.

**Fazit:** Die SRG würde solche Zahlen niemals veröffentlichen und Longchamp wäre seinen Brotgeber los. Er weiss das, und seine Zunftbrüder bei Isopublic und Demoscope wissen es auch. Aus schmerzlicher Erfahrung ist allen klar**:**

 **„Repräsentativ ausgesuchte“ Wahlberechtig­te sind denkbar schlechte Ratgeber für Wahlprognosen. Sie haben Schlagseite nach links und sind manisch-depressiv. Von einer Umfrage zur nächsten werden sie un­ver­mit­telt fahnenflüchtig. Das führt zu Bocksprün­gen in den Par­teistärken, was an Allotria, aber nicht an Umfrage­er­geb­nis­se erinnert. Deshalb werden diese Unstetigkeiten weg retuschiert. Jeder Demoskop macht das auf eige­ne Faust. Long­champ beschreibt das in seinen Umfra­ge­berichten wie folgt** (Origi­nalzitat)



Alle Demoskopen machen von dieser „**erheblichen Interpretationsfreiheit**“ (genauer Narrenfreiheit) Gebrauch. Während gemäss Longchamp jeder sein *eigenes Rezept* hat, kommen alle zum *gleichen Schluss*. **In der politisch stabi­len Schweiz ist das letzte Wahlresultat stets die beste Prognose.** Für Neu­linge wie BDP und Quasi-Neu­linge wie GLP, die lokal verankert sind, orientiert man sich an zwischenzeitli­chen kantonalen Ergeb­nissen. **So kommt es, dass die Prognosen aller CH-Demoskopen sich wie ein Ei dem andern gleichen und sich kaum vom Resultat von 2007 unterscheiden**. Longchamp prophezeit SP und SVP je einen Gewinn von 0.4%, und der CVP und den Grünen einen Verlust von je 0.3%. Dies bei einem von ihm eingeräumten Fehler von +/-2.2%! Dabei hat er verges-sen (oder verdrängt), dass er im Wahlbarometer 2005 den Fehlerbereich für **2000 Befragte** **zwar mit +/-2.2%,** für **1000 Teilnahmewillige aber mit +/-3.2% bezifferte:**

****

Wenn das dem Konsumenten von demoskopischen Produkten transparent vermittelt würde, würde er sich an den Kopf greifen. Der angebliche Gewinn der SVP von 0.4% könnte sich als Verlust von 28.9% (2007) auf jetzt 26.1% heraus­stellen oder als Durchbruch durch die 30%-Schallmauer auf 32.5%. Dasselbe gilt für andere Parteien. Selbst die von allen Demoskopen geschundene FDP könnte aufatmen. Der von Longchamp an die Wand gemalte Ver­lust von 2.5% könnte sich als Aufbruch zu neuen Ufern herausstellen, von 17.7% (2007 inkl. Liberale) auf jetzt 18.4%.

Aber das ist nicht das Ende der Fahnenstange. Wenn Longchamp[[5]](#footnote-5) eine Anfängervorlesung in Statistik besucht - und verstanden - hätte, dann wäre es ihm klar, dass der Fehlerbereich bei 1000 Teilnahmewilligen (in seiner kuriosen Zusam­mensetzung) etwa das Doppelte davon ist, was er heute in seinen Berichten behauptet.

**Sind Demoskopen vor Urnengängen an die Leine zu nehmen?**

Der Nationalrat hat dies knapp abgelehnt. Der Bundesrat hatte in seiner Stellungnahme vom 24.11.2010 argumen­tiert, die Selbst­regulierung der Branche sei einer gesetzlichen Regelung klar vorzuzie­hen. Der Branchenver­band vsms habe, wie der Bundesrat in der Antwort schon früher auf eine Mo­tion von Stände­rat Büttiker aus­führ­te, Richtli­nien zur Durchführung von abstimmungs- und wahlbezogenen Umfragen erlassen. Durch eine gesetzli­che Regelung der Umfragenmethodik würden demoskopische Erhebungen mit einem quasi staatlichen Gütesiegel verse­hen. Darin bestehe eine grosse Gefahr. Die gewünschten Verbesse­rungen bezüg­lich Wahl- und Abstim­mungs­erhebungen lassen sich nach Auffas­sung des Bundesrates nicht auf dem Wege der Gesetz­gebung, sondern primär über den Weg eines gesunden und selbstregulierten Wettbewerbs zwischen politik­wissenschaftli­cher For­schung und privaten Instituten erreichen.

Diese Argumentation geht - wie die per Zufall ans Licht gekommenen - unverfälschten Umfrageergebnisse zeigen, an der Realität vorbei. Der Branchenverband vsms ist der Wahrung der kommerziellen Interessen seiner Mitglieder verpflichtet, und nicht dem Schutz der Öffentlichkeit vor manipulierten Umfrageergebnissen vor Urnengängen. Die angeblichen Richt­linien für die Qualitätssicherung werden genau von den Leuten ausgearbeitet - nämlich Long­champ, Kappeler (Iso­public) und Reimann (Demoscope) -, welche die Wahlberechtigten mit geschönten Umfrageer­gebnissen an der Nase herum führen. Damit wird nicht eine politische Manipulation verfolgt, wie manchmal unter­stellt wird. Der wahre Grund ist ein ganz anderer und trifft die Branche ins Herz: Die Ergebnisse von Umfragen vor Wahlen zeigen, dass die Branche nicht das liefern kann, was sie vorgaukelt: Akkurate Momentaufnahmen. Um das zu verheimlichen, wird das alte Wahlresultat aus der demoskopischen Trickkiste hervor gezaubert und als reales Umfrageergebnis ausgegeben, während die tatsächlichen Zahlen heimlich entsorgt werden. So pervers es ist:

**Die politische Stabilität der Schweiz wird zum Wahrzeichen für „demoskopische Kunst“ umfunktioniert.**

Longchamp hat das Pech gehabt, dass der Albtraum eines jeden CH-Demoskopen - mit unverfälschten Umfrage­ergeb­nissen erwischt zu werden - in Erfüllung gegangen ist.

Umfragen vor Urnengängen kann man nicht verbieten. Aber man kann für Transparenz sorgen! Das Vorgehen des Bundesrats ist etwa so, wie wenn man nach der Finanzkrise die Ausarbeitung neuer Eigenkapitalvorschriften an die Bankier­ver­ei­ni­gung delegiert, die dann eine Arbeitsgruppe aus Oswald Grübel und Brady Dougan einsetzt.

Mit freundlichen Grüssen

Prof. Dr. Fritz Ulmer

kontakt@wahlprognosen-info.de

Beilagen

1. Grafiken mit unverfälschten Stimmenzahlen aus dem dritten bis siebten Wahlbarometerbericht

Grafik mit verfälschten Stimmenzahlen aus dem 2. Wahlbarometer

2. Beschwerde bei der UBI wegen irreführender Berichterstattung der SRG über ihre Wahlumfragen (überarbeitet)

1. Nachzulesen im Ombudsbericht vom 17. Juni 2008 von Achille Casanova, dem früheren Bundeskanzler. Dieser meinte, er sei nicht befugt, Longchamps Rechenkünste zu beurteilen, dazu würden ihm die gesetzlichen Grundlagen und die Fachkennt­nisse fehlen. Vielleicht könnte der Bundesrat für Abhilfe sorgen, indem er die Ombudsstelle personell aufstockt. Man könnte jeman­den einstellen, der das Zählen und Prozentrechnen noch nicht verlernt hat und es auch ohne gesetzliche Grundlagen anwendet. [↑](#footnote-ref-1)
2. <http://www.polittrends.ch/pub/wahlbaro05-102005-praesentation.pdf> Seite 20 [↑](#footnote-ref-2)
3. http://www.wahlprognosen-info.de/schweiz2007/1.WBTechnischerBericht.pdf [↑](#footnote-ref-3)
4. Bekanntlich hatte Longchamp damals die Schlagzeile „Die *SVP ritzt an der 30%-Marke*“ in die Welt gesetzt, die seither in den Medien herum spukt. [↑](#footnote-ref-4)
5. Das Entsprechende gilt für Isopublic und Demoscope [↑](#footnote-ref-5)